

Christkönigs-Sonntag

Als König, Hirt und Richter wird der Menschensohn die Völker der Erde versammeln und er wird scheiden zwischen Guten und Bösen. Nach nichts anderem wird er fragen, als nach den Taten der barmherzigen Liebe. Nur die Taten zählen dann, nicht Worte und Gefühle.

Ihr, meine Herde, ich Sorge für Recht zwischen Schafen und Schafen, zwischen Widdern und Böcken

1. Lesung aus dem Buch Ezechiel 34, 11-12.15-17

So spricht Gott, der Herr: Jetzt will ich meine Schafe selber suchen und mich selber um sie kümmern. Wie ein Hirt sich um die Tiere seiner Herde kümmert an dem Tag, an dem er mitten unter den Schafen ist, die sich verirrt haben, so kümmere ich mich um meine Schafe und hole sie zurück von all den Orten, wohin sie sich am dunklen, düsteren Tag zerstreut haben. Ich werde meine Schafe auf die Weide führen, ich werde sie ruhen lassen – Spruch Gottes, des Herrn. Die verloren gegangenen Tiere will ich suchen, die vertriebenen zurückbringen, die verletzten verbinden, die schwachen kräftigen, die fetten und starken behüten. Ich will ihr Hirt sein und für sie sorgen, wie es recht ist. Ihr aber, meine Herde – so spricht Gott, der Herr –, ich Sorge für Recht zwischen Schafen und Schafen, zwischen Widdern und Böcken.

Antwortpsalm: 23 (92), 1-3.4.5.6

Kehrvers: Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.

Christus wird seine Herrschaft Gott, dem Vater, übergeben, damit Gott herrscht über alles und in allem

2. Lesung aus der ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 15, 20-26.28

Christus ist von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen. Da nämlich durch e i n e n Menschen der Tod gekommen ist, kommt durch e i n e n Menschen auch die Auferstehung der Toten. Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden. Es gibt aber eine bestimmte Reihenfolge: Erster ist Christus; dann folgen, wenn Christus kommt, alle, die zu ihm gehören. Danach kommt das Ende, wenn er jede Macht, Gewalt und Kraft vernichtet hat und seine Herrschaft Gott, dem Vater, übergibt. Denn er muss herrschen, bis Gott ihm alle Feinde unter die Füße gelegt hat. Der letzte Feind, der entmachtet wird, ist der Tod. Wenn ihm dann alles unterworfen ist, wird auch er, der Sohn, sich dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott herrscht über alles und in allem.



Was öffnet die Himmelstür

Evangelium nach
Matthäus 25, 31-46

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden von ihm zusammengerufen werden, und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet.

Er wird die Schafe zu seiner Rechten versammeln, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König denen auf der rechten Seite sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Erde für euch bestimmt ist.

Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und

obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen.

Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben?

Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben?

Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Dann wird er sich an die auf der linken Seite wenden und zu ihnen sagen: Weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer,

das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist!

Denn ich war hungrig, und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir keine Kleidung gegeben; ich war krank und im Gefängnis, und ihr habt mich nicht besucht.

Dann werden auch sie antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder obdachlos oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen?

Darauf wird er ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan Und sie werden weggehen und die ewige Strafe erhalten, die Gerechten aber das ewige Leben.

Das Wort zur Schrift

Der verborgene Gott

Am letzten Sonntag im Kirchenjahr bietet uns die Kirche einen Blick auf „die Letzten Dinge“, auf die endgültige Begegnung des Menschen mit Gott. Das Evangelium des Christkönigsfestes zeigt das „jüngste Gericht“ als persönliches Gespräch zwischen Gott und jedem Menschen mit dem Blick auf sein Leben. Staunend entdecken alle, dass sie Gott in ihrem Leben immer wieder begegnet sind, ihn aber nicht erkannt haben, weder diejenigen, die sich den Armen und Bedürftigen zugewendet haben, noch jene, die die Hilfe verweigert haben. Alle erfahren, dass Gott in ihrer Mitte war als einer, der verborgen in den Armen und Bedürftigen auf sie gewartet hat.

Eine alte Legende erzählt, dass ein Abt zu einem weisen Mann kam, um ihn um Rat zu bitten. Im Kloster des Abtes lebten nur wenige Mönche, die miteinander unfreundlich und misstrauisch umgingen. Der Abt bat den weisen Mann, ihm zu helfen, wie er wieder die Liebe und den Eifer in seiner Gemeinschaft fördern könnte. Der weise Mann gab ihm den Rat: Sag deinen Brüdern, dass unter ihnen der Messias verborgen lebt. Der Abt gab dieses Wort an seine überraschten Mitbrüder weiter, die es sich zu Herzen nahmen. Von dem Tag an betrachteten sie einander mit anderen Augen: Jeder versuchte im anderen die guten Seiten zu entdecken: Liebe, Eifer, Talente, Bedürfnisse und Besonderheiten. So wuchsen in der Gemeinschaft wieder Freude und Zuversicht, so blühte das Reich Gottes auf.

Probieren Sie es selbst aus, liebe Leserinnen und Leser: Betrachten Sie die Menschen, denen Sie begegnen, mit der Erwartung, dass in ihnen Gott verborgen ist. Und Sie werden staunend das Angesicht Jesu in den Armen und Bedürftigen finden: Was wir für unsere Schwestern und Brüdern tun, tun wir Gott selbst. Er möge unsere Bemühungen mit seiner Liebe segnen.



P. Walter Ludwig OCist ist Prior und Moderator der Stiftspfarrkirche Wiener Neustadt-Neukloster.

Gedanken

Die Sehnsucht nach dem „Eigentlichen“

► Die Liebe ist in diesem konkreten geschichtlichen Jetzt wohl der reinste Ausdruck dessen, was wir als „das Eigentliche“ ersehnen, der Traum, der die Hoffnung nicht untergehen lässt.

► „Drüben“? – ach, drüben werden wir, das ist unsere Hoffnung, all das erkennen, die Antwort bekommen auf all die offenen Fragen, mit denen wir hier zu leben versuchen.